

## Auf dem Dach Strom erzeugen, ist beliebt

In vielen Gemeinden wird vermehrt mit Fotovoltaikanlagen Energie generiert. In Uzwil ist gar die Rede von einem Boom.

Janine Bollhalder

Uzwil strahlt – die Gemeinde unterstützt seit sieben Jahren Privatpersonen und Unternehmen mit Förderbeiträgen und einem Beratungsgebot bei Investitionen zu Gunsten der Energiewende. Auch durch diese Förderung werden in der Gemeinde 190 Fotovoltaikanlagen (PV-Anlagen) betrieben. Im ersten Halbjahr des aktuellen Jahres wurden bereits 52 Förderbeiträge für PV-Anlagen zugesagt und dafür Beiträge in der Höhe von rund 270 000 Franken in Aussicht gestellt. Dies entspricht, gemäss einer Publikation der Gemeinde, der Summe der beiden vergangenen Jahre. Es wird von einem Fotovoltaik-Boom gesprochen.

Die Werte seien zwar erfreulich, dennoch liege der Zubau an PV-Anlagen in der Gemeinde hinter der Entwicklung des Kantons St. Gallen sowie der Schweiz. Bisher sei in Uzwil im vergangenen Jahr erst 1,5 Prozent des Potenzials für Sonnenenergie genutzt. Ein konkretes Ziel habe die Gemeinde diesbezüglich jedoch nicht, sagt Thomas Stricker, Verwaltungsleiter Uzwils. «Es ist eine Förderung an Privatpersonen und Unternehmen, wir versuchen damit lediglich, die richtigen Hebelwirkungen zu bieten. Ob sie diese Unterstützung annehmen, müssen die Hauseigentümer dann freilich selbst entscheiden.» Die Förderung der PV-Anlagen wird in der Gemeinde Uzwil über die Energieagentur St. Gallen abgewickelt.

### Ob Trend oder Zufall – Gründe für Boom unklar

Welche Beweggründe aktuell zum PV-Boom geführt haben, kann Stricker nicht sagen. «Ich frage mich, ob dies eine Trendwende ist oder ein einmaliger Ausschlag.» Klar werde dies wohl erst, wenn man die Situation rückblickend betrachtet. Es ist für ihn auch unklar, weshalb bislang eher zurückhaltend in PV-Anlagen investiert wurde. «Vorbehalte gegenüber den Anlagen erleben wir nicht und an der fehlenden Förderung kann es nicht liegen, diese ist sehr attraktiv», sagt der Verwaltungsleiter.

Er vermutet, dass die Gründe mit dem Alter sowie der Struktur des jeweiligen Gebäudeparks zusammenhängen, «allenfalls auch mit den finanziellen Möglichkeiten der Hauseigentümer.» Möglich sei auch, bemerkt Stricker, dass dieser Boom ein Zufall ist: «Entwicklungen sind selten linear, häufig sprunghaft. Das glättet sich dann über die Jahre, wenn man den Durchschnitt betrachtet.»



Die Förderung der PV-Anlagen wird in der Gemeinde Uzwil über die Energieagentur St. Gallen abgewickelt.

Bild: PD

Es gibt allerdings auch Fälle, in denen die Ergänzung eines Gebäudes mit einer PV-Anlagen nicht möglich ist. Dem ist so, wenn sich das Gebäude in einem Ortsbildschutzgebiet befindet. «Dort gelten höhere Anforderungen an die Art der Anlage», erklärt Stricker. In Gebieten wie diesen werden nur Indach- oder integrierte Anlagen gefördert. Dies soll eine einheitliche Dachlandschaft erhalten.

### Investition in Umwelt, Wirtschaft und für künftige Generationen

Mit erneuerbaren Energien beschäftigt sich auch der Verein Energietail Toggenburg, der sämtliche Gemeinden im Wahlkreis umfasst. «Seit Beginn dieses Jahres registrieren wir eine Zunahme an Beratungen im Bereich Heizungen, Gebäudehüllen und Fotovoltaikanlagen», sagt Präsidentin Patrizia Egloff. Sie vermutet, dass auch die Coronakrise einen Beitrag dazu geleistet hat: «Die Leute waren häufiger zu Hause. Sie hatten Zeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und geplante Vorhaben endlich anzupacken. Viele sind auch

darin interessiert, die regionale Wirtschaft zu unterstützen.» Egloff wagt zwar keine Prognose, wie es bezüglich Investitionen in erneuerbare Energien weitergehen wird, betont aber: «Eine solche Ausgabe ist rentabel. Daher denke ich, werden auch künftig Investitionen in erneuerbare Energien getätigt und damit auch in die Umwelt, die regionale Wirtschaft und in künftige Generationen.» Aber ihre Erfahrung zeigt, dass es wichtig ist, die Leute immer wieder zu erinnern. Sie müssen sensibilisiert werden. Unterstützt werden Privathaushalte und Unternehmen durch kommunale Förderprogramme. Solche gibt es bislang in der Hälfte der Toggenburger Gemeinden. Ab dem 1. September auch in Wattwil.

Die Planung für die Anschaffung einer PV-Anlage beginnt meist mit einem Beratungsgespräch. Beim «Installateur des Vertrauens», wie Egloff sagt, oder beim Verein Energietail Toggenburg. «Die Erstberatung bieten wir kostenlos an», sagt die Präsidentin. Das Dach wird beurteilt und analysiert. Es wird abgeklärt, wie viel Energie eine

Anlage erzeugen kann, welche Installationen möglich sind und wie hoch deren Kosten sind. Egloff betont: «Wir beraten die Leute neutral, wir verweisen sie nicht an ein spezifisches Unternehmen. Wir empfehlen aber regionale Installationsunternehmen so, dass die Wertschöpfung in der Region bleibt.»

### Kleine PV-Anlagen für den Familienbedarf

Ab September startet der Verein eine neue Aktion hinsichtlich PV-Anlagen. «Dieses Angebot richtet sich primär an die Eigentümer von Ein- und Zweifamilienhäusern. Es geht um kleinere Anlagen, die eine Leistung von fünf bis zehn Kilowatt-Peak (kWp) aufweisen und damit den Jahresbedarf einer Familie abdecken.» Die Aktion werde am 1. September in Wattwil vorgestellt und dann auch der «attraktive Fixpreis» für die Anlage bekannt gegeben.

«Bei kleineren Anlagen wie diesen dauert es natürlich länger, bis sich Aufwand und Ertrag ausgleichen, zwischen 15 und 20 Jahren – je nach Objekt und Stromverbrauch», sagt Egloff. «Aller-

dings ist eine PV-Anlage dieser Art bis zu 30 Jahre in Betrieb und man profitiert vom eigenen sauberen Strom vom Dach.» Ausserdem sei die Investition zusätzlich aufgrund der kommunalen Förderung spannend: «Die Gemeinden leisten einen Beitrag von maximal 3000 Franken, das macht ungefähr 10 bis 15 Prozent der Ausgabe aus. Hinzu kommt ein Beitrag von 20 Prozent vonseiten des Bundes.»

Viele Privathaushalte und Unternehmen haben im Energietail Toggenburg bereits in Solarenergie investiert. «Wir haben einen hohen Anteil an PV-Anlagen und Sonnenkollektoren», sagt Egloff. Manche Gemeinden übertreffen den schweizweiten Durchschnitt gar um das Fünffache. Dennoch müsse – so die Präsidentin – noch etwas gehen. Denn der Verein Energietail Toggenburg hat die Vision, bis im Jahr 2034 so viel Energie selbst zu produzieren, wie die gesamte Region benötigt – also energieautark zu werden. Es sei bislang schon viel erreicht worden, aber für das Erreichen der Vision braucht es durchaus noch einen gewissen Effort.

## Mit der Bevölkerung zum Ziel

Wil Die Energiestadt Wil, die vor gut einem Jahr den Klimanotstand ausgerufen hat, plant Grosses: Mit der Smart-City-Initiative soll die lokale Lebensqualität gefördert werden. Darunter fällt auch der Ausbau von Fotovoltaikanlagen. Die Solarbank, zurzeit am Wiler Weiher stationiert, ist dabei nur eines der Projekte, die dazu verhelfen, das klare Energiekonzept umzusetzen und die Stadt ökologisch voranzutreiben. Aktuell verfolgt die Stadt Wil das Ziel, bis 2022 den Status «Energiestadt Gold» zu erhalten. Dies will sie mit einem Projekt erreichen, bei dem die Wiler Bevölkerung beteiligt ist. In diesem Projekt geht es darum, dass die

Bürgerinnen und Bürger jeweils beliebig viele Quadratmeter Solarpanels kaufen, die auf der Eishalle Bergholz installiert werden. Die Bevölkerung trägt damit 5 Prozent zur lokalen Solarstromproduktion bei. Bisher weist die Anlage 270 Quadratmeter auf. Eine weitere Anlage befindet sich auf dem Gebäude des Unternehmens Larag. Diese Anlage produziert Strom für 280 Haushalte. Jährlich bauen die Technischen Betriebe Wil (TBW) neue PV-Anlagen im Wert von 300 000 Franken. Diese entsprechen einer Fläche von rund 25 Familienhäusern. Langfristig sollen 13 Prozent des produzierten Stroms aus PV-Anlagen stammen. (lsc)

«Die Erstberatung bieten wir kostenlos an. Wir beraten neutral und verweisen nicht an eine spezifische Firma.»



Patrizia Egloff  
Präsidentin Energietail Toggenburg

## Erwartete Zunahme von PV-Anlagen

Wattwil Die Energiestadt Wattwil investiert seit Jahren in Fotovoltaik-Anlagen. Bisher wurden 101 private und öffentliche Anlagen installiert, die insgesamt 4214 Megawattstunden während eines Jahres produzieren. Die Kosten tragen hauptsächlich die Privatbesitzer beziehungsweise die Investoren bei öffentlichen Gebäuden. Dabei leistet die Gemeinde ebenfalls einen Beitrag an die PV-Anlagen. Im Vergleich zu den anderen Gemeinden der Region liegt Wattwil im Mittelfeld, hat jedoch einen hohen Solaranteil vorzuweisen. Die Gemeinde hat aber immer noch Potenzial: Durch das Energieförderprogramm, das am 1. September startet,

soll das Konzept der Energiestadt langfristig intensiviert werden. Dabei wird die Produktion von erneuerbaren Energien erhöht und die Energieeffizienz gefördert. Zudem soll das Programm die Einwohner dazu anregen, sich energiebewusster zu verhalten. Dabei soll es mit Unterstützung der Gemeinde vermehrt zu Neubauten von privaten PV-Anlagen kommen. Doch bereits während der Coronakrise nahm die Zahl von Anfragen an Energieberatung und das Interesse an PV-Anlagen stark zu. Noch gilt es, die Reaktion der Bevölkerung auf das Programm abzuwarten. Ein sprunghafter Anstieg von PV-Anlagen sei aber nicht auszuschliessen. (lsc)